

Diese Frage ward noch in der Nacht während des Marsches entschieden, und zwar durch die Einbringung zweier schwedischer Gefangenen, welche sich als Plänkler oder Furagierer zu weit vorgewagt hatten, denn man erfuhr von diesen, daß die Stadt Rathenow mit nur hundert schwedischen Dragonern besetzt sei, daß die altmärkische Landwehr die Verschanzungen vor der Elbe heldenmüthig verteidige. Es konnte daher schnell der Entschluß gefaßt werden, Rathenow anzugreifen, da diese Stadt in der Mitte der schwedischen Armeen lag und man deshalb, im Besitze Rathenows, die Schweden trennte, sie einzelt schlagen und den Elbübergang verhindern konnte. Allerdings war dies ein gewagtes Unternehmen, denn die Hauptmacht des brandenburgischen Heeres, die Infanterie, war nur zum geringsten Theile herangekommen. Sie hatte, des schnellen Vorrückens wegen, nicht folgen können — der Kurfürst vermochte daher nur mit einem kleinen Theile des Fußvolks zu kämpfen — alles andre war Kavallerie. Aber sein unbeugsamer Mut entschied sich für den Kampf. Es ward Befehl gegeben, in aller Stille nach Magdeburg vorzurücken. Vorausgeschickte Schwadronen besetzten die wichtigsten Punkte; die übrige Armee marschierte in Eilmärschen in derselben Richtung weiter.

Mit Staunen und Bewunderung betrachteten auch hier die Einwohner von Stadt und Dorf diese Scharen, welche, so gering an Zahl, in den Kampf zogen wider einen Feind, dessen Bedeutung in ganz Europa anerkannt war, und der noch immer von dem Ruhme seines bei Lüzen gefallenen Heldenkönigs und derjenigen Heerführer zehrte, die in Gustav Adolfs Schule emporkommen waren. — Mancher zuckte bedenklich die Achseln, wenn er an ein Treffen zwischen den Brandenburgern und Schweden dachte.



Derfflingers Wappen.